

Nachruf

Professor Dr. iur. Dr. h.c. mult. *Karl Doebring*

em. Ordinarius der Juristischen Fakultät Heidelberg, em. Direktor des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht

“Von der Weimarer Republik zur Europäischen Union” – dies ist der Lebensbogen von *Karl Doebring*, der am 17.3.1919 in Berlin geboren wurde und, gerade 92 Jahre alt geworden, am 24.3.2011 in Heidelberg starb. Seinen 92. Geburtstag erlebte er bei völliger geistiger Klarheit, Besucher empfangend und Glückwunschtelefonate entgegennehmend, im Krankenhaus.

Er war Sohn eines Berliner Rechtsanwalts und einer Altphilologin. In seinen Lebenserinnerungen schildert er, dass sein Vater von den Nationalsozialisten verfolgt wurde und im Jahr 1934 vorübergehend in ein Konzentrationslager kam. Gern erzählte *Karl Doebring* die Geschichte, dass der Hausmeister, der Mitglied der NSDAP war, die Familie stets warnte, wenn des Herrn Rechtsanwalts Akten “hochkamen” und *Karl Doebrings* Vater somit für eine Weile untertauchen musste. Damit wollte *Karl Doebring* zeigen, dass eine schematische Betrachtungsweise zu ungerechten Ergebnissen führen kann; *Karl Doebring* stand für genaues Hinsehen.

In Berlin besuchte *Karl Doebring* das französische Gymnasium, sein Studium nahm er während seiner fünfjährigen Gefangenschaft in Afrika (1943-48) in der Wüste auf. *Karl Doebring* schätzte sehr die Kameradschaft im Kriegsgefangenenlager; es gab dort auch Freundeskreise unter den Kriegsgefangenen, die sich gemeinsamen Studien widmeten. So wurden *Karl Doebring* zwei in afrikanischer Kriegsgefangenschaft studierte Semester auf sein 1948 in Heidelberg aufgenommenes Studium der Rechtswissenschaften angerechnet. Bereits 1949 wurde *Karl Doebring*, parallel zu seinem Referendardienst, Assistent am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg, das er bis zu seiner Aufnahme ins Krankenhaus im Februar 2011 fast täglich besuchte, mit Ausnahme der Wochenenden und unterbrochen durch eine Gastprofessur an der Emory University/Atlanta (1988). Vielen Angehörigen des Instituts und vielen Teilnehmern der Referentenbesprechung wird *Karl Doebring* mit seinen klaren und unerschrockenen Diskussionsbeiträgen, seiner Pfeife und mit manchem Späßchen noch lange plastisch vor Augen stehen.

Karl Doebring stand für Gradlinigkeit, Furchtlosigkeit, Verlässlichkeit und Offenheit gegenüber seinen Mitmenschen. Neuen oder noch unbekanntem Entwicklungen begegnete er mit wissenschaftlicher Neugierde, und stets hatte er im Auge, ob und wie das Recht angemessene Antworten auf gesellschaftliche Phänomene bereit hielt. Stets sauber zwischen der lex posi-

ZaöRV 71 (2011), 435-439

tiva und der *lex ferenda* zu trennen, war ihm ein Anliegen. Aber das positive Recht wendete er nicht mechanisch an, sondern stets im Blick auf das Staatsganze, den rechtsanwendenden Richter im System der Gewaltenteilung und auch den gesellschaftspolitischen Bezug. De lege ferenda arbeitete *Karl Doebring* u.a. im Rahmen der Verfassungsgebung Jordaniens, Namibias, Rumäniens und Südafrikas.

Er war Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse und des Eisernen Kreuzes.

Karl Doebring gehörte zu denjenigen, die auch heute noch ihre Aufgabe weniger im wissenschaftlichen Management und mehr in Forschung und Lehre sehen.

Forschung: *Karl Doebring* schrieb allein seit seiner Emeritierung, soweit ersichtlich, fünf Bücher, und dies ganz ohne Unterstützung durch einen Lehrstuhl: So erschien kurz vor seinem 80. Geburtstag (1.) sein großes Lehrbuch zum Völkerrecht in erster Auflage, die zweite Auflage datiert von 2004, (2.) seine Allgemeine Staatslehre 1991 in erster, 1999 in zweiter Auflage, (3.) die Grundzüge des Völkerrechts zusammen mit *Thomas Buergenthal* und mir erschienen zwischen 1988 und 2003 in drei Auflagen, 2001 erschien (4.) ein Buch zu Reparationen, Wiedergutmachung und Entschädigung und 2008 erschienen schließlich (5.) seine Erinnerungen mit dem Titel "Von der Weimarer Republik zur Europäischen Union". Diese Buchbeispiele allein aus den letzten Jahren veranschaulichen *Karl Doebrings* außerordentliche Produktivität als Forscher. Diese wurde unter anderem durch seine Ehrenmitgliedschaft im Institut de Droit International anerkannt.

Angesichts der Vielfältigkeit von *Karl Doebrings* wissenschaftlichem Werk fällt es schwer, im Rahmen eines Nachrufs Schlaglichter zu setzen. Bemerkenswert ist aber, dass die Bausteine seiner wissenschaftlichen Laufbahn: Dissertation, Habilitation und Vortrag vor der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer alle die Stellung des Einzelnen im (Fremden-)Recht betreffen. Hier hat *Karl Doebring* Konzepte und Entwicklungen geprägt. Wir müssen nun, da *Karl Doebring* sich nicht mehr zu den neueren Entwicklungen, wie etwa der Überlagerung der Staatsangehörigkeit und des Ausländerrechts durch das Unionsrecht, äußern kann, auf diese Bereicherungen des wissenschaftlichen Diskurses verzichten.

Lehre: Die Lehre war *Karl Doebring*, ebenso wie die Forschung, ein besonderes Anliegen. Er lebte die Einheit von Forschung und Lehre. Gerne hielt er Vorlesungen und ließ sich fast nie vertreten. *Karl Doebrings* Vorlesungen waren sehr klar, geprägt von seinem Kommunikationsbedürfnis, seiner Kommunikationsfähigkeit und seiner Meinungsstärke. "Er hatte die Fähigkeit, Probleme auf den Punkt zu bringen, oftmals in einer Schärfe, die

die Ambivalenz der Positionen und die Wertungswidersprüche kristallklar und, wie er selbst zu sagen liebte, unauflösbar gegenüber stellte. Manche mögen seine Nüchternheit, seine Skepsis, die holzschnittartige Verdeutlichung von Problemen nicht geschätzt haben, aber darin lag auch eine ungeheure pädagogische Wirkung“, so treffend sein Schüler *Georg Ress* im Nachruf der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer. Nach *Karl Doebring* muss ein Professor ein Bekenner sein, dem die geistige Mitteilung ein Bedürfnis ist; wichtig war ihm das diskussionsoffene Bekenntnis zu Meinungen, für die er einstand. Im Jahre 1968/69 kündigte *Karl Doebring* eine extracurriculäre Vortragsreihe “Der politische Kampf im Rechtsstaat” an, um der aufkommenden Studentenbewegung ein Forum zu bieten. Die Integration aktueller Entwicklungen, geistige Lebendigkeit und Flexibilität, Spontaneität, Humor und das Späßchen zur rechten Zeit zeichneten die Vorlesungen und Reden von und den wissenschaftlichen Diskurs mit *Karl Doebring* aus. Fremd war ihm jeder hierarchische Ansatz, wonach der Erfahrenere oder besser Betitelt im Zweifel recht habe, vielmehr pflegte er den wissenschaftlichen Austausch auch gerade mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs. Noch lange nach seiner Emeritierung hielt *Karl Doebring* regelmäßig Vorlesungen, z.B. in Saarbrücken und in den USA.

Karl Doebring bereitete es Freude, promotions- oder habilitationsgeeignete Kandidaten zu identifizieren, u.U. sogar schon in der Vorlesung, und dann wissenschaftlich nachhaltig zu begleiten. Auf diese Weise gelang es ihm, sechs Schüler, die heute alle in Amt und Würden sind, auf den Weg zu bringen: Professor Dr. iur., Dr. rer. pol., Dr. iur. h.c. mult. *Georg Ress*, Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte a.D.; Professor Dr. iur. *Torsten Stein*; Professor Dr. iur., Dr. h.c. *Kay Hailbronner*, LL.M.; Professor Dr. iur. *Rudolf Dolzer*, LL.M., S.J.D. (Harvard); Professor Dr. iur. *Matthias Herdegen* und Professor Dr. *Juliane Kokott*, LL.M., S.J.D. (Harvard), Generalanwältin am Gerichtshof der Europäischen Union. In Bezug auf meine eigene Habilitation ist noch Folgendes anzumerken: Auch wenn das heute sonderbar klingen mag, war es damals durchaus ungewöhnlich und mutig, eine Frau zu habilitieren. *Karl Doebring*, obgleich als konservativ und patriarchalisch bekannt, ließ sich aber auch in diesem Punkt nicht von allgemein vorherrschenden Anschauungen und Traditionen irritieren und unterstützte mich wie auch seine anderen Schüler vorbehaltlos.

In der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg war *Karl Doebring* fest verwurzelt und lebte in ihr. Noch im Januar 2011, wenige Wochen vor seinem Tod, habe er in der Fakultätssitzung anlässlich einer Habilitation höchst beeindruckende Überlegungen zum Privatrecht angestellt und die beste Frage gestellt. *Karl Doebring* interessierte sich eben nicht nur für sei-

nen Fachbereich, sondern partizipierte nach guter Universitätstradition fächerübergreifend an der wissenschaftlichen Auseinandersetzung.

Karl Doebring und das Max-Planck-Institut gehören zeitgeschichtlich auf das engste zusammen. Spätestens seit den frühen 50er Jahren wirkte er täglich dort, von 1980 bis 1987 als Institutsdirektor. Er widmete sich voll dem Institut und der Juristischen Fakultät: morgens Juristische Fakultät, deren Dekan er insbes. im Jahr des 600-jährigen Jubiläums der Universität Heidelberg 1986 war, nachmittags immer Max-Planck-Institut und montags abends nach der Referentenbesprechung immer Ausgang mit den Referenten und Referendaren in den Hendsemer Löb oder das Alt Hendesse in Handschuhsheim. Wegen seiner Präsenz und Erreichbarkeit und vor allem wegen seiner Aufgeschlossenheit auch dem jungen wissenschaftlichen Nachwuchs ohne Titel gegenüber, wurde *Karl Doebring* von vielen lange Zeit zu Recht als "Seele des Instituts" empfunden. Für ihn war wichtig, was jemand sagte und ob die Aussage schlüssig war, nicht so sehr wer etwas sagte oder ob die Aussage seiner Meinung entsprach. Offene Kritik von beiden Seiten sei nicht nur zulässig, sondern notwendig.

Im Institut setzte *Karl Doebring* auf Teamarbeit und vertrauensvolle Partnerschaft zwischen Senior- und Juniorpartnern, denn ein Max-Planck-Institut müsse das leisten, was eine Fakultät nicht leisten kann, noch weniger ein einzelner Lehrstuhlinhaber. Institutsleiter müssen nach *Karl Doebring* daher Team-Koordinatoren sein. Denn Teamarbeit stelle sich nicht von selbst ein, auch nicht unter den fähigsten Individualisten. Aufsicht müsse sein, aber auch Lob und Anerkennung zur rechten Zeit. Letzteres unterbliebe oft, weil sich Vorgesetzte häufig mit sich selbst beschäftigten und sich für ihr Gegenüber nicht so sehr interessierten wie für die Selbstdarstellung, so *Karl Doebring* in seiner Rede zu der Übergabe des Direktorenamtes an *Helmuth Steinberger* am 2.12.1987. Wissenschaftliche Arbeit mit und unter *Karl Doebring* fand demgegenüber statt in einer Atmosphäre der Gegenseitigkeit und Partnerschaft, getragen von Vertrauen und Wohlwollen.

Ein erfülltes Leben hat nun ein Ende genommen. Wir nehmen Abschied nicht nur von einem großen Wissenschaftler und akademischen Lehrer, sondern auch von einem liebenswürdigen Menschen mit aufrichtigem und starkem Charakter. Mitunter schroff in der Sache und um der Sache willen, war er jedoch stets großzügig und geduldig gegenüber seinen Mitmenschen. Noch auf dem Sterbebett blieb er sich selbst treu, indem er sich nichts vormachte und nichts vormachen ließ.

Auch bei großen Schmerzen bewahrte er preußisch Haltung, noch am Tage vor seinem Tod blieb er interessiert und der Außenwelt zugewandt. Was bleibt, ist sein Vorbild und die dankbare Erinnerung.

Heidelberg, im Juli 2011

Juliane Kokott

ZaöRV 71 (2011)

